

Engagierte Geschichtsschreibung

Der Historiker Wolfram Wette legt Aufsätze über Täter und Retter im Zweiten Weltkrieg vor

Der Historiker Wolfram Wette, Professor an der Freiburger Universität und lange Zeit Mitarbeiter des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, hielt es nie nur mit der distanzierten Geschichtsschreibung. Geschichte war und ist für ihn stets Anlass, sich einzumischen und aufzuklären. Das hat ihm in seinem Wohnort Waldkirch wenig Freunde gemacht, als er über den SS-Mann und Massenmörder Karl Jäger schrieb. Dessen Taten im Zweiten Weltkrieg waren im Ort verdrängt worden, obwohl er, wie Wette schreibt, „gleichsam aus der Mitte der Gesellschaft Waldkirchs hervorgegangen“ ist. Wette dagegen hat Jägers Geschichte aufgearbeitet, doch das Schweigen hielt an. Was ihn, einem 2004 erstmals veröffentlichten Aufsatz zufolge, ratlos zurückließ.

Doch Wette gibt nicht auf. Das ist auch die Botschaft des neuen Sammelbandes, in dem Vorträge, Aufsätze und Rezensionen der vergangenen zehn Jahre versammelt sind. Sie enthalten, wenn man so will, den ganzen Wette: Es geht um Kriegsverbrechen und deren Verschweigen, es geht um Widerstand gegen das „Dritte Reich“, um Desertion, Militärjustiz (da fällt der Name Filbinger unweiger-



Unermüdlicher Aufklärer: Wolfram Wette
FOTO: BEULE

lich) und um deutsche Soldaten, die sich ihre Menschlichkeit bewahrt hatten und Juden vor dem KZ retteten. Deren Namen sind nicht so bekannt, wie sie es nach Wette verdient hätten – sind sie doch für ihn „stille Heiden“, die „unter extremen Bedingungen Zivilcourage vorgelebt“ haben. Es ist eben eine engagierte Geschichtsschreibung, die angesichts der

Zeit, um die es geht, gerechtfertigt ist. Dass eine solche Haltung nicht bequem ist in einer Gesellschaft, die Vergangheitsbewältigung zwar als öffentliche und politische Aufgabe begriffen hat, aber rasch verstummt, wenn es ins Persönliche geht, dies hat Wette oft erfahren. Doch sein Engagement hat gelegentlich auch etwas Überschießendes, wenn die Kritik schneller zur Hand ist als das historische Verständnis – etwa in der Auseinandersetzung um den militärischen Begriff des Selbstopfers. „Differenzierung“ aber nennt Wette in einer Eloge auf den Historiker Hannes Heer einen „Kampfbegriff“, der „nicht wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn im Auge hat, sondern Entlastung und Selbstpreisprechung“. Wenn das nicht selbst schon wieder „Kampfbegriffe“ sind. **Wulf Rüskaamp**

– **Wolfram Wette: Ehre, wenn Ehre gebührt. Täter, Widerständler und Retter 1939-1945. Donat Verlag, Bremen 2014. 334 Seiten, 16,80 Euro. Vortrag: Der Autor spricht heute um 19 Uhr im Historischen Kaufhaus über „Schlafwandler oder Kriegstreiber? 1914: Deutscher Wille zum Zukunftskrieg“.**